

Insel Verlag

Leseprobe



Blumensterne

Texte und Bilder

© Insel Verlag

Insel-Bücherei

978-3-458-17709-8



Blumensterne

Texte und Bilder
Fotografien und Textauswahl
von Martina Hochheimer

Insel Verlag

CLEMENS BRENTANO

O Stern und Blume, Geist und Kleid,
Lieb, Leid und Zeit und Ewigkeit!

CHRISTINE BUSTA

Worte

Für Horst Fassel

Jedes Wort meint sich selber
und deutet zugleich auf anderes.

Anemone – die Blume,
Anemone – das Kind.

Alle Worte sind Chiffren.

Auch wer Stein sagt, oder Kristall,
spricht von der Weltgeschichte.



An die Nelke

Blume, runder Sternenkreis,
Du, der Rose jüngre Schwester,
die sich stolzer noch und fester
In sich selbst zu schließen weiß,

Offen weisest du dein Herz;
Aber zwei gerollte Flammen
Züngeln über ihm zusammen,
Zückend brünstig himmelwärts

Bittersüßen Würzgeruch
Feuerstrahl aus dunklen Schlüften;
Und doch schwebst du rank in Lüften
Wie der Falter, dein Besuch.

Blühst im Fenster noch, wenn neu
Sich der Garten vorbereitet,
Schöne Blume, die mich treu
Durch das ganze Jahr begleitet.







Hollunderzeit

für Cordelia

Der dem Hollunder die Sterne zu Tellern
schmiedete und sie mit Süßem gefüllt:
Juni! in elbischer Haut, von dem hellern
Mantel der Nächte ekstatisch umhüllt –

Hör deinen Liebling, den bläulichen, dichten
Ammenbusch, rieselnd von Rätsel und Reim
und bis ins milchige Mark voll Geschichten:
»Töchterchen! Söhnchen! Zu träumen, kommt heim!«

Demeter wartet. Es warten die Mütter
mächtiger Riesen. Die Nornen, die drei,
formen zur Kugel den Blitz im Gewitter,
schneiden den Faden nicht. Eiapopei!

Geisterzug wiegt sich auf schwankenden Ästen,
Tau füllt den Tränenkrug herztotem Kind,
aber der Tropfen, schon zitternd am festen
Rande – er läuft nicht. Denn Götter: sie sind.

Schwebe des Jahres. Hollunder und Rose
halten einander voll Freude verschränkt.
Leise lacht Holla. Heut wurde die große
Hoffnung all ihren Geburten geschenkt.

Einfaches Liedchen. Die Sternbilder ziehen,
Rosenblatt, Hollerbaum duften verwandt.
Schlafe du, träume du! Beide Marien
binden und lösen dir Windel und Band.



Der Mohn

Wie dort, gewiegt von Westen,
Des Mohnes Blüte glänzt!
Die Blume, die am besten
Des Traumgotts Schläfe kränzt;
Bald purpurhell, als spiele
Der Abendröte Schein,
Bald weiß und bleich, als fiele
Des Mondes Schimmer ein.

Zur Warnung hört' ich sagen,
Daß, der im Mohne schlief.
Hinunter ward getragen
In Träume, schwer und tief;
Dem Wachen selbst geblieben
Sei irren Wahnes Spur,
Die Nahen und die Lieben
Halt' er für Schemen nur.

In meiner Tage Morgen,
Da lag auch ich einmal,
Von Blumen ganz verborgen,
In einem schönen Tal.
Sie dufteten so milde!
Da ward, ich fühlt' es kaum,
Das Leben mir zum Bilde,
Das Wirkliche zum Traum.



Seitdem ist mir beständig,
Als wär' es so nur recht,
Mein Bild der Welt lebendig,
Mein Traum nur wahr und echt;
Die Schatten, die ich sehe,
Sie sind, wie Sterne, klar.
O Mohn der Dichtung! wehe
Ums Haupt mir immerdar!



ROSE AUSLÄNDER

Durch ein
Sternenfeld
schreiten

Taumel
einer
Silberzeit

Worte vom
Horizont

in meiner
offenen Hand



LUDWIG TIECK

Die Blumen

Wer je mit Wollust schaute
In seinem goldnen Strahl
Den hohen Himmelssaal,
Und seinem Licht vertraute;
Wer in der tiefen Nacht
Die goldnen Lichter fühlte,
Mit Augen sehnend zielte
Nach ihrer Liebes-Macht;
Gern Mond und Sonne dann,
Die Stern' all im Gemüt
Verklärt als Liebe sieht:
Der schau' uns Blumen an.
Wir sind nicht hoch, nicht ferne,
Tief wie ein liebend Herz,
Sich regt ein heitrer Schmerz
Beim Anblick uns'rer Sterne.

